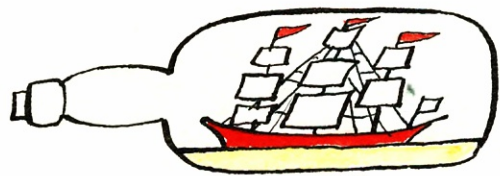


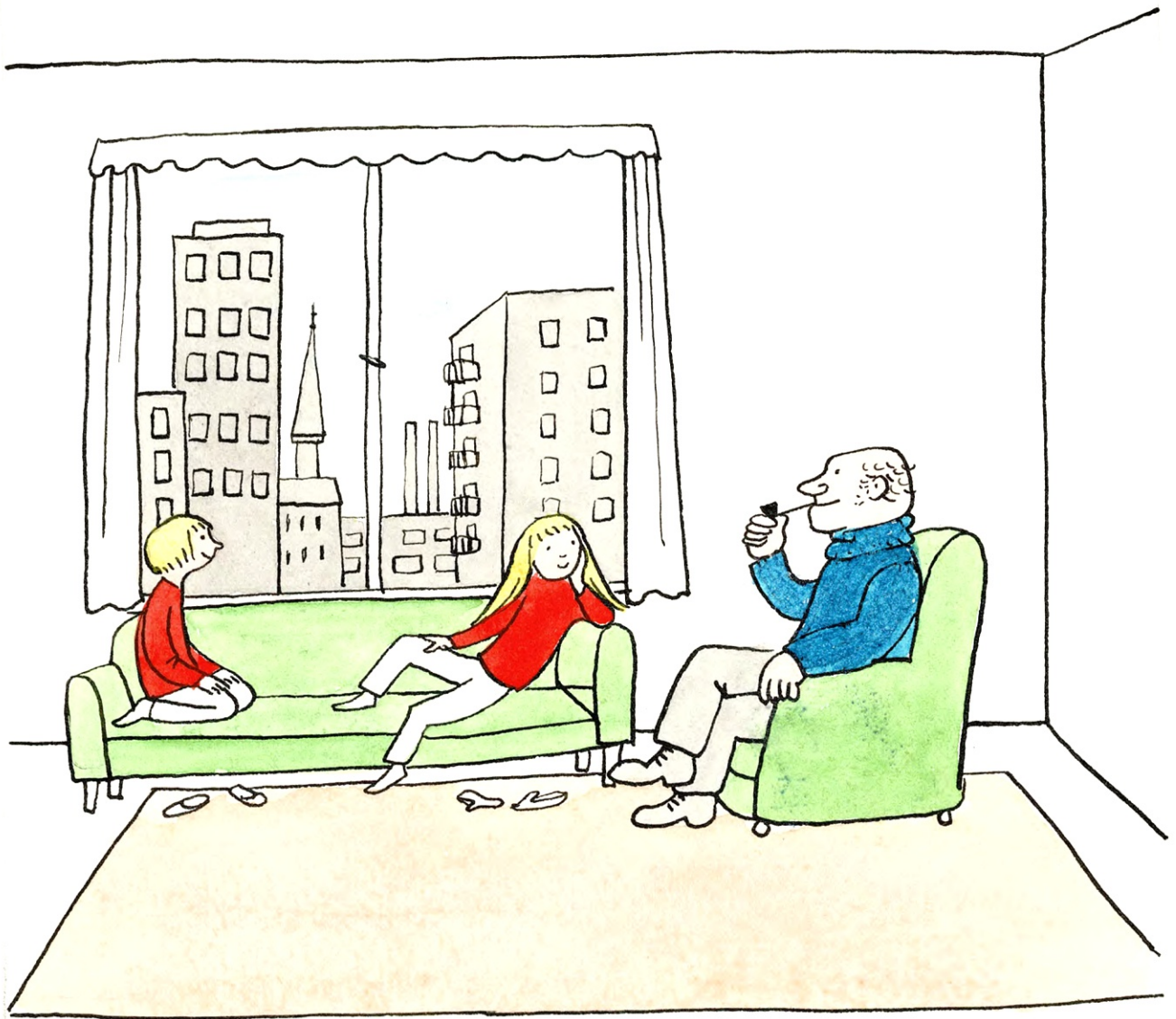
Neptun

Eine fischige Geschichte



Elizabeth Shaw





Onkel Fritz war lange Fischer gewesen und wohnte mit seiner Frau Else in einem alten Fischerhaus an der Küste. Er war nun zu Besuch bei den Kindern in der Stadt. Er fragte Jan und Jule: „Woher bekommen wir eigentlich das Fischfilet, das ihr immer so gerne esst?“

„Aus der Markthalle!“ antworteten beide Kinder prompt.

„Ich glaube“, sagte Onkel Fritz erstaunt, „Jan und Jule haben zu wenig Kontakt mit der Natur. Kein Wunder, in dieser Großstadtwüste! Wenn ich darf, werde ich sie mir ein paar Tage mit aufs Land nehmen.“

Jan und Jule freuten sich. Sie hatten das Meer noch nie gesehen.

Als sie endlich ankamen, deckte Tante Else den Abendbrottisch unter dem Wal-nussbaum im Garten. „Morgen gehen wir an den Strand“, sagte Onkel Fritz.

Nach dem Essen erzählte er Geschichten, wie es die Fischer immer gerne tun. „Wisst ihr, Tante Else war einmal eine Nixe! Ich habe sie in einem Netz gefangen und nach Hause mit-gebracht. Nach einer Weile wuchsen bei ihr Beine und ihr Fischschwanz wurde immer kleiner und verschwand, wie bei einem Frosch. Der alte Neptun ist seitdem mit mir sehr verärgert, wie ihr euch bestimmt vorstellen könnt, denn Tante Else war seine Lieblingsnixe.“





„Wer ist der alte Neptun?“ fragten die Kinder. „Der alte Neptun ist der Herrscher des Meeres, einer der Götter der Natur. Er wohnt in einem Palast unter dem Meer. Die Nixen sind seine Diener. Neptun ist sehr lau-nisch und wenn er wütend wird, dann peitscht er das Wasser mit seinem Zepter und die Wellen schlagen so hoch wie ein Haus!“

„Alles was ein Fischer erzählt, braucht man nicht zu glauben“, sagte Tante Else, „aber es stimmt, der Neptun hat mit dem Onkel Fritz große Kämpfe ausgetragen. Öfter hat der alte Gott ihn im Sturm auf sei-nem Fischerboot fast umgebracht!“

Am nächsten Morgen wollten die Kinder mit dem Onkel Fritz an den Strand gehen. Auf der grünen Wiese stand ein weißes Pferd. „Ich möchte euch auch einen alten Freund von mir vorstellen! Er heißt Meeresschaum. Früher hat er meinen Wagen gezogen. Jetzt hat er nur noch wenig zu tun. Bestimmt ist es für ihn hier sehr lang-weilig. Kein Galopp mehr für ihn - keine Stürme für mich.“

„Ist dort das Meer?“ fragte Jan und zeigte auf das Wasser hinter dem Schilf. „Nein, das ist der Bodden“ erzählte Onkel Fritz. „Das Meer ist viel, viel größer, denn das Meereswasser bedeckt sieben Zehntel der ganzen Erde.“





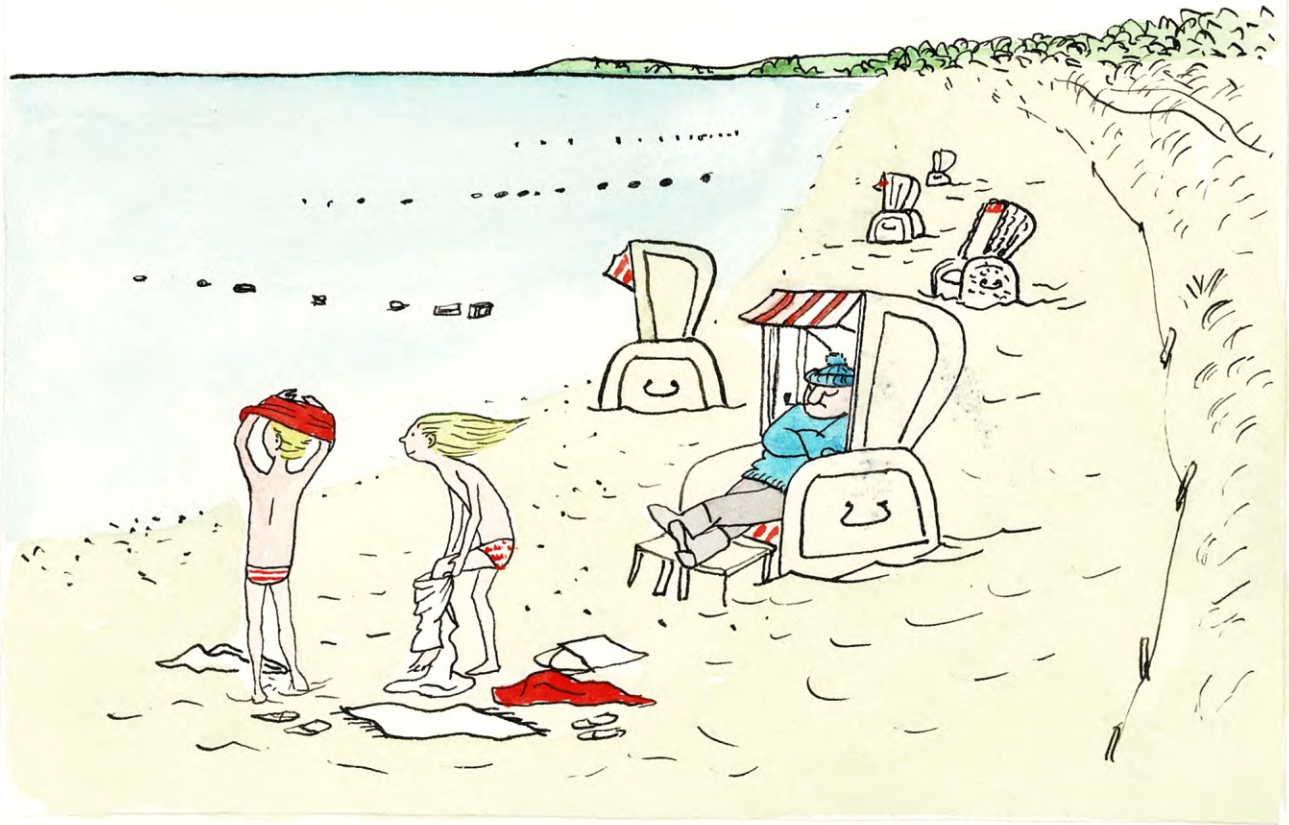
Sie gingen über weite flache Felder. Kanäle kreuzten über das Land. „Sieh mal ein Frosch!“ rief Jule. „Ja, hier ist ein Naturschutzgebiet“, sagte der Onkel. „Rechts liegt der Bodden, dort ist die Bucht und links das offene Meer. Das Land dazwischen war einmal sehr eng. Gab es einen großen Sturm, so war das Land überflutet. Dort wo wir jetzt gehen, war einmal Neptuns Reich. Das Land wurde vom Meer zurückge-wonnen und das Wasser läuft jetzt über diese Kanäle ab.“

„Der alte Neptun war bestimmt sehr wütend, als man das Land erweitert hat!“ meinte Jan. „Gewiss“, antwortete Onkel Fritz, „die Fische kann er schon beherrschen, aber nicht die Menschen, die sind schlau!“

„Die Menschen sind schlau, aber auch ganz verrückt!“ sagte Onkel Fritz, als sie an die Straße kamen. Nur mit Mühe gelangten sie über die Straße, denn Autos und Lastwagen rasten hin und her. „Warum haben es alle nur so eilig? Wenn mein Fischerkahn schneller fährt, fängt man auch nicht schneller Fische!“, sagte Onkel Fritz.

Sie gingen den Strandweg hinauf und da lag das Meer, blau und riesengroß. „Ich grüße dich, alter Neptun! Hier bin ich! Mich hast du noch nicht gekriegt!“ rief Onkel Fritz.





Am Strand war noch niemand zu sehen. Es war sehr früh.
„Können wir schon ba-den gehen?“ fragte Jule. „Könnt ihr denn auch schwimmen?“ fragte Onkel Fritz. „Ja, das haben wir im Stadtbad schon gelernt“, sagte Jan. „Das Meer ist ruhig, geht aber nicht zu weit hinaus, ich werde mich ein bisschen ausruhen.“

Onkel Fritz setzte sich in einen Strandkorb und schlief ein, wie alte Leu-te es öfter tun. Die Kinder zogen sich aus und gingen ins große Meer baden.

Kaum waren die Kinder im Wasser, als das Meer sich veränderte. Große Wellen er-hoben sich und überschlugen sich am Strand. Die Kinder schwammen und tauch-ten. „Das macht Spaß!“ rief Jule. „Und wie leicht man im Salzwasser schwimmen kann!“ sagte Jan. „Ich fühle mich, als ob ich ein richtiger Fisch wäre!“ rief Jule.

„Jule, du bist auch ein richtiger Fisch geworden!“ antwortete Jan erschrocken. „Schau mal nach unten! Du hast einen Fischschwanz bekommen!“ „Du auch, Jan! Jaan, der Strom zieht mich ins Meer hinaus!“ „Onkel!“ riefen die Kinder, „Hilfe! Wir sind wohl Nixen geworden! Hilfe!“



Onkel Fritz wachte auf und rannte zum Meer. Rasch fing er die Hände der Kinder und zog sie mit ganzer Kraft an das Ufer. Alle lagen erschöpft am Strand.

„Da ist der alte Neptun am Werk“, sagte der Onkel wütend, „bestimmt hat er mich mit euch zusammen gesehen. Wir müssen hier schnell verschwinden!“

„Aber wie? Gehen können wir nicht!“ „Wartet hier! Ich werde Meeresschaum holen“, sagte Onkel Fritz, „aber bleibt nur von den Wellen fern, Kinder!“



Onkel Fritz kehrte rasch mit dem Pferd zurück und hob beide Kinder auf den Pferde-rücken. Sie gingen über die Felder nach Hause.

„Neptun hat euch in Nixen verwandelt, weil er mit mir verärgert ist. Ich habe ihm Tante Else weggenommen, nun will er sich an euch rächen. Normalerweise kommt er nie so nah an das Land, weil dort jetzt so viele Urlauber sind. Denn er hat Angst, dass die Badegäste seine Nixen auf dem Barbecue braten würden!“



Zuhause machte sich Tante Else Sorgen über das, was geschehen war. „Was sagen wir bloß euren Eltern?“

Die Kinder konnten auf dem Fußboden herumtoben, aber Tante Else ärgerte sich über die vielen Fische, die dann auf dem Teppich kleben blieben. So wurden Jan und Jule auf den Tisch gesetzt und sie spielten Dame, dann Domino, Schach und Lotto bis sie es dort nicht mehr aushalten konnten!

„Wir könnten auf den Händen gehen!“ sagte Jan. Es war aber sehr mühselig.

„Fritz, so geht das nicht weiter“, sagte Tante Else. „Morgen ist doch Neptunfest. Eitel wie der alte Neptun ist, lauert er dann ganz bestimmt dort herum. Du musst dort hin-gehen und mit ihm reden. Versuche mit dem Neptun zu handeln!“





Abends konnten die Kinder überhaupt nicht einschlafen. „Wie wird es unseren Eltern gefallen, zwei halbe Fische zu Hause zu haben?“ fragte Jule. „Vielleicht könnten sie uns in einem Rollstuhl in die Schule bringen!“ meinte Jan. „Im Schwimmunterricht werden wir eine Eins bekommen“, sagte Jule. Mutti braucht dann nie mehr unsere Strümpfe zu stopfen! Aber irgendwie fühle ich mich so hilflos, ich kann mich kaum bewegen - wie ein Fisch ohne Wasser!“, sagte Jule.

27 Endlich schliefen die Kinder ein. Beide träumten den gleichen Traum. Das ist jedoch nicht verwunderlich, denn beide hatte das gleiche Schicksal getroffen.

Jan und Jule träumten, dass sie im Meer badeten und Nixen geworden sind. Hörte der Onkel Fritz denn nicht ihr Geschrei um Hilfe? Die Meeresströmung zog die Kinder weit hinaus, in das Reich Neptuns unter dem Meer.

„Da seid ihr!“ rief der alte Gott Neptun. „Endlich habe ich mich revanchiert! Geht zu den anderen Nixen. Sie werden euch die Gebräuche meines Königreiches beibringen!“ Jan und Jule wurden in die Kinderabteilung des Korallenschlosses gebracht, wo gerade die Nixenkinder im Chor sangen. Mit ihrem lauten Gesang sollten sie die Matrosen ins Meer locken. Oft kämmten sie dabei ihr langes Haar, damit sie schön und verführerisch aussahen.



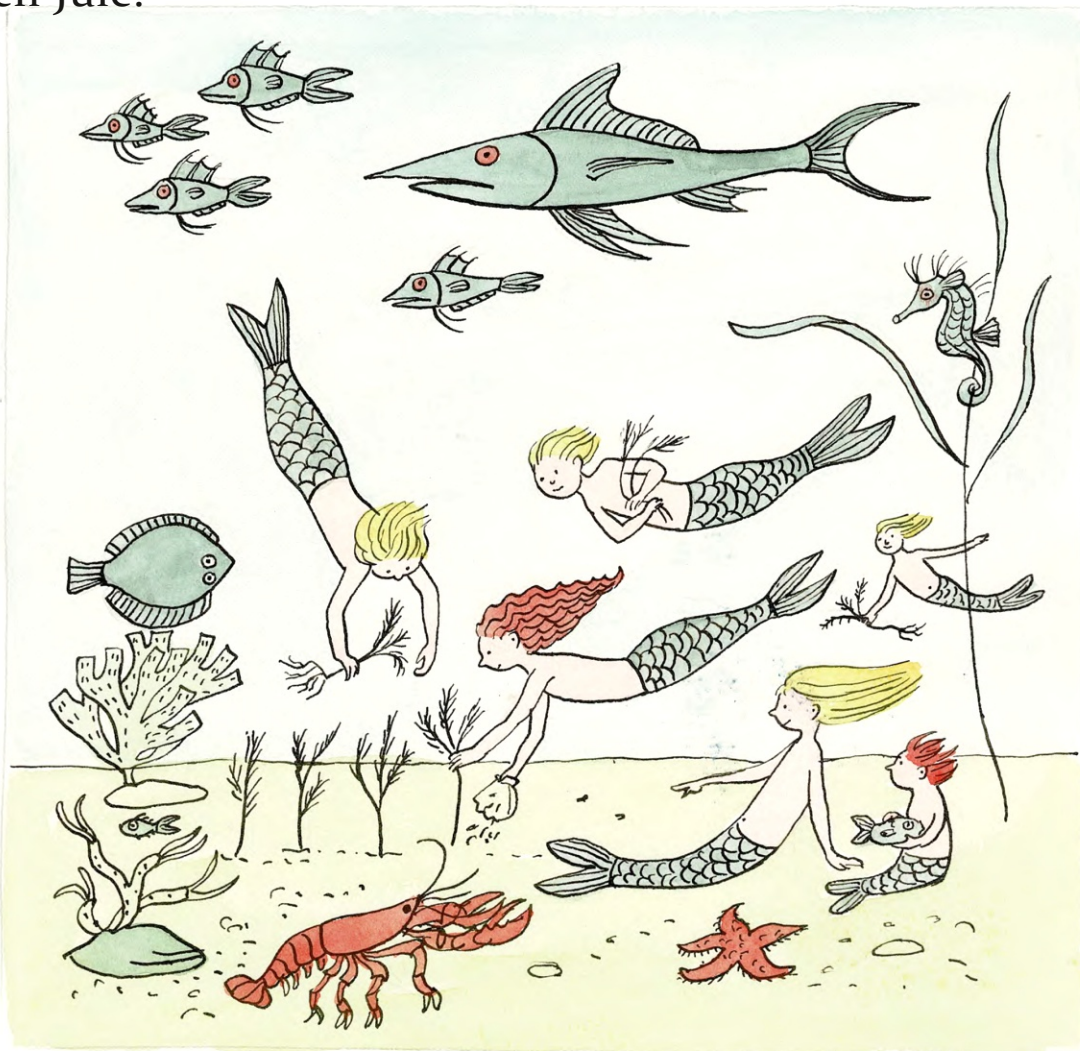
Die Nixen waren sehr neugierig. „Ihr habt auf der Erde gelebt? Erzählt uns davon! Wir haben das Land schon oft aus der Ferne gesehen, aber wir durften nicht zu nahe an das Ufer kommen, weil dort das Wasser durch das Öl so verschmutzt ist, welches immer wieder von den großen Schiffen in das Meer ausläuft.“

„Ich habe einmal große Felsen mit viereckigen Löchern gesehen, dort wo die Menschen wohnen!“ sagte die Nixe mit langen roten Haaren. „Das sind doch Häuser und keine Felsen“ sagte Jan. „Sie werden von den Menschen gebaut.“ „Wie klug die Menschen doch sind“, sagten die Nixen.



“Ich habe auch fürchterliche Drachen gesehen“, sagte eine andere schöne Nixe, „mit runden Beinen, die ganz schnell gingen mit viel Krach und Rauch!“ „Mit runden Beinen? Das sind Autos! Vor denen braucht man keine Angst zu haben. Sie werden auch von den Menschen gebaut“, sagte Jule.

„Es gibt wohl sehr viele Menschen, reicht denn da der Seetang aus?“ fragten die Nixen besorgt. „Ihr könnt ihn doch hier auf dem Meeres-boden pflanzen und züchten, so viel wie ihr braucht“, sprach Jule.

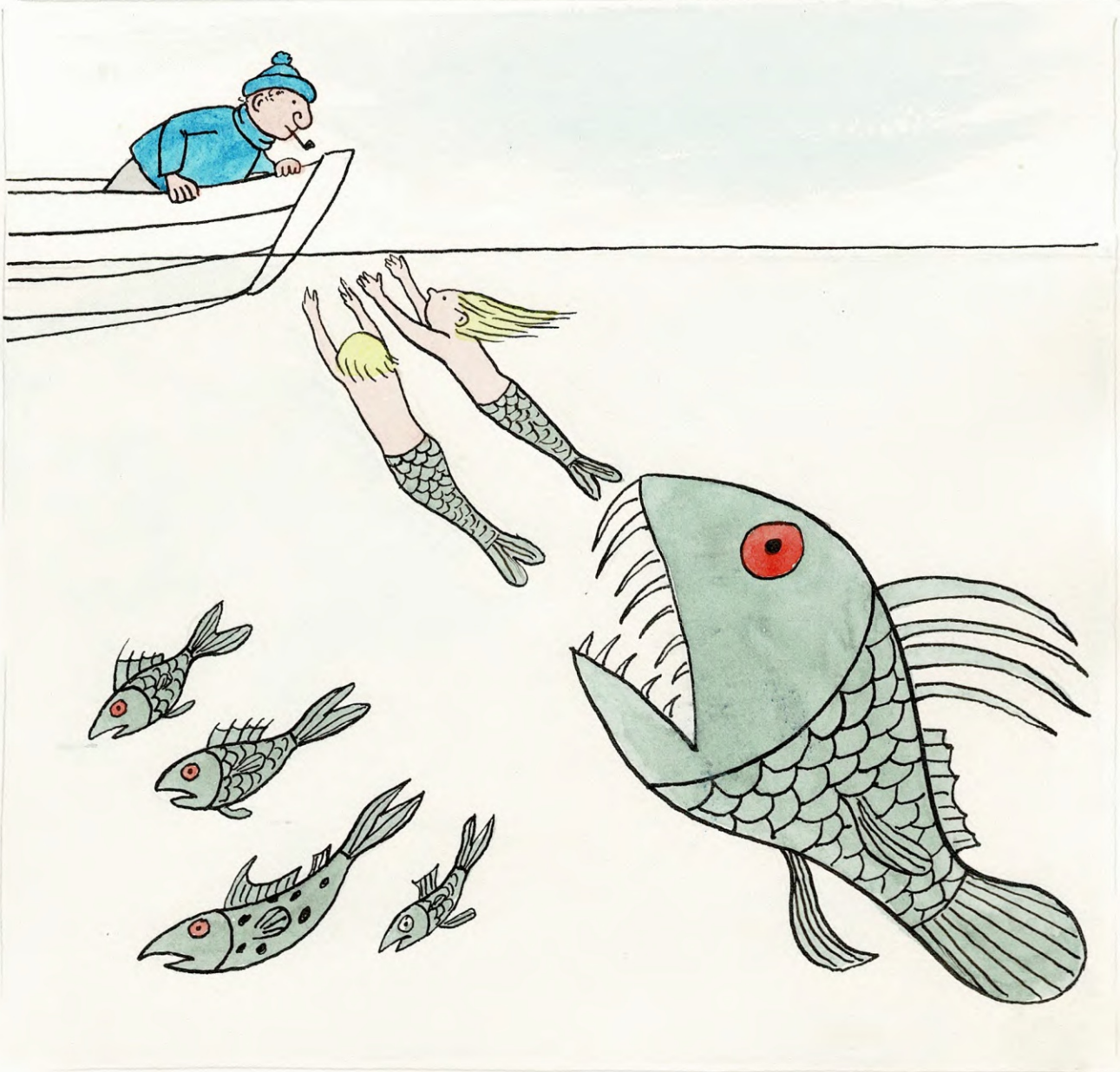


„Seetang selbst pflanzen, das ist eine gute Idee! Wie klug die Menschen doch sind!“ sagten die Nixen. „Aber warum verschmutzen sie das Wasser, unser Meer? Warum fischen sie so viele Fische, so dass sie sich nicht mehr richtig vermehren können? Nicht nur die Erde, auch das Meer ist zum Leben wichtig!“

„Ihr sollt doch singen üben!“ rief die Lehrerin, „sonst wird Neptun einen ganz großen Fisch schicken, um Euch zu verschlucken!“ Aber die Nixen hörten nicht auf sie und fingen an, Seetang zu pflanzen, so wie Jan und Jule es ihnen zeigten. „Nun werden wir von Neptuns Laune nicht mehr abhängig sein“, sagten sie.

Neptun wurde wütend, als er vorbeikam und sah, wie die Nixen Seetang pflanzten. „Was macht ihr denn da? Macht ihr es den Menschen nach? Das haben euch die verfluchten Kinder vom Fischer Fritz beigebracht. Ich bin der Herrscher des Meeres und niemand anderer! Großer Fisch, friss die Unruhestifter auf!“

Ein riesiger Fisch, mit weit geöffnetem Maul, schwamm auf die Kinder zu. So schnell wie sie konnten, schwammen sie nach oben. „Jule, dort ist ein Boot!“ schrie Jan. Es war Onkel Fritz. Er zog die Kinder ins Boot, der große Fisch schnappte vergebens nach ihnen. Dann wachten die Kinder aus ihren Träumen auf.



Es war aber leider kein Traum, dass Jan und Jule Nixen geworden waren. Onkel Fritz brachte sie an den Strand. Dort stand ein Schild: „Heute Neptunfest!“

Eine Kindergruppe stand mit ihrem Erzieher am Strand, geschmückt mit einer Papierkrone und einem Zepter aus Pappe. „Das ist aber kein echter Neptun“, sagte Jule. „Nun Kinder, ihr müsst dreimal „Neptun“ rufen und dann werdet ihr von ihm im Meer getauft. Jeder erhält eine Taufurkunde“. „Neptun, Neptun, Neptun!“ riefen die Kinder.



Plötzlich erhob sich eine große Welle, teilte sich und aus dem Meeresschaum erhob sich Neptun, sein Zepter in der Luft schwingend. „Hat mich jemand gerufen?“ brüllte er. „Bist du es Fritz, der Fischer? Ich möchte Rache nehmen, gib mir die beiden Kinder oder deine Frau!“

„Hör doch mal zu Nep“, sagte Onkel Fritz „sei doch nicht so närrisch! Du bereitest dir nur selbst Kummer. Diese zwei Nixen sind mehr als halbe Menschen. Menschen wollen immer etwas verändern. Sie beide, wie auch meine Frau Else, haben auf der Erde gelebt. Sie werden viel Unruhe in deinem Reich stiften!“





„Mir brauchst du nicht zu erzählen, welchen Kummer die Menschen mir machen“, antwortete Neptun zornig. „Mein Reich gebrauchen sie als Mülleimer. Sie stehlen meine Fische, soviel wie sie brauchen, ohne darüber nachzudenken, was Morgen wird!“ „Beruhige dich, Nep“ sagte Onkel Fritz, „so dumm sind die Menschen nicht, dass sie nicht langsam merken, dass wir alle auf einer Welt leben.“

41
„Etwas will ich aber von dir zurückerhalten!“ rief Neptun. „Ich mache dir einen Vorschlag. Gib den Kindern die Beine wieder und nimm dieses schöne weiße Pferd „Meeresschaum“ mit. Es wird dir keine Sorgen, sondern nur Freude bereiten!“

„Na, ja“, sagte Neptun und das Meer beruhigte sich etwas, „vielleicht wäre es besser, so wie du sagst. Ihr Kinder und Meeresschaum kommt zu mir!“ Meeresschaum trottete mit den Kindern auf seinem Rücken fröhlich in die Wellen. Die Kinder rutschten von seinem Rücken herab. Neptun berührte Jan und Jule mit seinem Zepter. „Ich glaube, ich fühle meine Füße wieder auf dem Grund!“ rief Jan. „Autsch, ich bin auf eine Qualle getreten!“ sagte Jule.

Meeresschaum sprang fröhlich in das Wasser und schwang seinen langen Fischschwanz. Er und Neptun schwammen ins Meer hinaus.



Endlich atmete auch der Erzieher auf, nachdem sein Konkurrent verschwunden war. „Nun Kinder, jetzt werdet ihr von mir getauft!“ „Wir gehen nach oben, an die Steilküste. Vielleicht bekommen wir einen letzten Blick von meinem alten Freund Meeresschaum“, sagte Onkel Fritz.

Weit draußen konnte man flatternd im Wind seine weiße Mähne sehen.

„Er wird sich bei Neptun wohl fühlen, dort sind viele weiße Pferde und er hat immer Gesellschaft“, sagte der Onkel. Auf dem Weg nach Hause, hüpften und sprangen die Kinder. Wie schön es war, wieder Beine zu haben!





Bevor sie am nächsten Tag wieder nach Hause fuhren, machten Jan und Jule noch einen Spaziergang mit Onkel Fritz und seiner Frau Else. Dabei überlegten sie sich, ob Meeresschaum sich wohl mit dem alten Neptun vertragen wird?

